

# Laibacher Zeitung.



Nr. 272.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5.50. Für die Postung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. 7.50.

Dienstag, 29. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Oktober d. J. den Domscholaster des Lemberger lateinischen Metropolitanarcipitels, Dr. Lukas Ritter v. Solecki, zum Bischof rit. lat. von Przemyśl allergnädigst zu ernennen geruht.  
Conrad-Cybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. November d. J. dem Bezirkshauptmann in Sechshaus, Erich Grafen Kielmansegg, den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.  
Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. den Chorberrn des Collegiatcapitels in Trau, Mathias Pavlovic, zum Domherrn des Conkathedralcapitels in Macarcsa allergnädigst zu ernennen geruht.  
Conrad-Cybesfeld m. p.

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 7 der in Budapest erscheinenden Zeitschrift „Fortschritt“ vom 20. November 1881 enthaltenen Aufsatzes unter der Aufschrift „Blütenlese aus dem Lande der Niedertracht“ in der Stelle vom Beginne bis „folgende Blütenlese“ das Verbrechen nach § 65 a, und in den Stellen von „Einen Erz-Schurkenstreich“ bis „jungt Petöfi“ und „Wir aber sagen“ bis zum Schlusse das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 22 der „Socialpolitischen Fachzeitung der Metallarbeiter Oesterreichs“ vom 17. November 1881 unter der Aufschrift „Die Socialdemokraten“ enthaltenen Aufsatzes seinem Umfange nach das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät werden Mittwoch, den 30. November d. J., in Budapest Audienzen zu erteilen geruhen.

## Feuilleton.

### Die Rose von Cattaro.

Originalerzählung von Vincent de la Ferrier.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

(8. Fortsetzung.)

Ich hatte in der kurzen Zeit meines Hierseins ohne mein Zutun bereits zwei Feinde, — einen offenen und einen geheimen, dessen Nachsicht nicht ohne Folgen bleiben sollte. Der offene Feind war mein Compagnie-Commandant, übrigens ein Ehrenmann, und ich hatte mich bezüglich seiner keiner Hinterlist zu versehen. Der zweite Feind, ein Mensch ohne jeden moralischen Halt, der Neger, für so verächtlich und geringfügig ich auch denselben hielt, spielte mir später einen Streich, der sehr bedenkliche Folgen für mich haben sollte.

Ich machte nun trotz der Hitze und, um mich zu zerstreuen, weite Ausflüge in jene an Abwechslung so reichen und pittoresken Umgebungen, welche der verstorbene krainische Maler Karinger hier aufgenommen und später in so bewundernswerten Delgemälden ausgeführt hat. Auf einem dieser Ausflüge machte ich die Bekanntschaft eines alten Seecapitans.

Er war kein vornehmer Herr, von dem Range eines Capitans der kaiserlichen Marine oder doch zum mindesten der Lloyd-Dampfgesellschaft, sondern nur ein einfacher empirischer Seemann ohne Studien, der, in seinem Berufe aufgewachsen, sich nach und nach durch eigenes Talent und Autodidaktik auf seinen Posten emporgeschwungen hatte. Uebrigens machte er auch nicht besonders große Reisen, höchstens nach dem Quarnero hinaus, manchmal nach Triest, am öfsten nach Venedig, wohin er Corduanleder brachte und

Der im Auftrage des hohen k. k. Ministeriums des Innern von dem k. k. Hofrath und Mitgliede des obersten Sanitätsrathes Dr. Moriz Köll auf Grund der Berichte der einzelnen Landesbehörden verfasste Veterinär-Hauptbericht für das Jahr 1879, ist in dem Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien, welche den Verkaufspreis per Exemplar auf 70 kr. berechnet hat, erschienen.

## Rede Sr. Exc. des Herrn Handelsministers Freiherrn von Pino

(in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 26. d. M.)

Auf der Tagesordnung der letzten Abgeordnetenhausung stand auch die erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Einführung der Postsparkassen. Es ergreift das Wort

Se. Excellenz Handelsminister Freiherr v. Pino:

Hohes Haus! Hochverehrte Herren! Ich halte mich für verpflichtet, den Gesetzentwurf über die Postsparkassen Ihrer ernsten Aufmerksamkeit und geneigten Würdigung mit einigen Worten zu empfehlen. Wenn ich auch voraussetzen darf, dass Sie, meine Herren, mit den Erfolgen dieser Institution in anderen Ländern im allgemeinen vertraut sind, so glaube ich doch, einige Daten der letzten Jahre in dieser Beziehung mittheilen zu sollen.

In England wurden nach 20jährigem Bestande der Postsparkassen von 2.184,972 Einlegern über 33 Millionen Lires in die Postsparkassen eingelegt, was circa 398 Millionen unserer Währung beträgt. In Belgien betrug die Zahl der Einleger nach zehnjährigem Bestande 176,000 Personen, die Höhe der Einlagen 108 Millionen Francs oder circa 50 Millionen Gulden. In Italien hatten nach fünfjährigem Bestande 384,000 Personen mit einem Einlagekapitale von 59 Millionen Lire = circa 27 Millionen Gulden die Postsparkassen benützt. Alle diese Summen wurden erspart beim ungeschmälernten Fortbestande der Privatsparkassen, ja sogar bei Steigerung derselben an Kapitaleinlagen und in manchen Ländern an Zahl.

Es darf wohl behauptet werden, dass diese Summen, welche ganz gewiss einen bedeutenden Zuwachs an Nationalwohlstand in jenen Ländern repräsentieren, entweder gar nicht oder nur zum geringsten Theile

erspart worden wären, wenn der Bevölkerung das so bequeme Mittel der Postsparkassen gefehlt hätte.

Wenn aber auch diese Beispiele und diese schönen Erfolge nicht zugebote gestanden wären, so würde ich mich doch für verpflichtet erachtet haben, die Einführung dieser Institution Ihnen, meine Herren, dringend ans Herz zu legen, da ich von der tiefinnersten Ueberzeugung durchdrungen bin, dass die Sache der Postsparkassen nicht nur eine volkswirtschaftlich gesunde, sondern auch eine in hohem Grade humane ist.

In Oesterreich stehen der Bevölkerung gegenwärtig 324 Spareinlagestellen zur Verfügung, nämlich Privatsparkassen. Wie sind diese vertheilt? Auf weiten Territorien findet man kaum eine, auf anderen sind sie scheinbar dicht gesät, aber immer noch nicht hinreichend für das Bedürfnis.

Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen einige Beispiele mittheile. In Oesterreich kommt eine Sparkasse auf circa 6.6 Quadratmeilen und 23,000 Einwohner, in Steiermark eine Sparkasse auf 8.7 Quadratmeilen und nahezu 26,000 Einwohner, in Böhmen eine auf 11.2 Quadratmeilen mit 66,000 Einwohner, in Kärnten eine auf 26 Quadratmeilen und 49,000 Einwohner, im Küstenlande eine auf 72 Quadratmeilen und 325,000 Einwohner, in Galizien eine auf 89 Quadratmeilen mit 371,000 Einwohnern, in der Bukowina eine auf 186 Quadratmeilen und 569,000 Einwohner. In den anderen Ländern schwanken die Ziffern zwischen 6 und 181 Quadratmeilen und 37,000 und 481,000 Einwohnern.

Welche ungleiche und unzweckmäßige Vertheilung! Man könnte zwar einwenden, dort, wo Sparsinn und Intelligenz vorhanden sind, dort werden ja ohnehin Sparkassen entstehen, dort, wo solche nicht entstehen, ist eben das Bedürfnis dafür nicht vorhanden. Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, dass dem alle Erfahrungen wenigstens auf diesem Gebiete widersprechen. Im Volke ist der Sparsinn überall vorhanden; das Volk ist im allgemeinen sparsam, denn es ist betriebsam, aber es fehlt ihm vielfältig an Gelegenheit, diesen Sparsinn zu betheiligen. Diese Gelegenheit soll ihm geboten werden, und ich glaube, man soll nicht zu warten, bis sich in irgend einem Orte alle jene Bedingungen zufällig zusammenfinden, welche der Errichtung einer Sparkasse günstig sind.

Der Sparsinn im Volke muss also nach meiner Ansicht geweckt, er muss gefördert werden, und eines

guten Absatz hatte. In letzter Zeit machte er gar keine Reisen mehr, er genoss eine Rente von einer Versicherungsgesellschaft und einige nicht unbedeutende Ersparnisse sicherten ihm seine alten Tage.

Da ich auch in Venedig gewesen war, so konnte es an Anknüpfungspunkten für unser Gespräch nicht fehlen, zudem war ich der beste Gesellschafter für ihn; denn der Alte spann seinen Faden gern lang und breit aus, ich hatte nichts zu thun, um mich bei ihm zu insinuieren, als ihm zuzuhören. Da saßen wir denn ganze Abende beisammen in seiner Villa, tranken Kaffee und assen Sorbetti, wobei die mit Catafia gefüllte türkische Pfeife nie ausging.

Ein allerliebtestes Mädchen im zehnten Jahre saß zu den Füßen des Alten auf einem Schemmel und horchte auf unser Gespräch.

Manchmal, was jedoch selten geschah, legte er die Pfeife weg, nahm sein Töchterlein auf die Knie, herzte und küßte es: Marietta, so hieß das Kind, erwiderte die Liebe des Vaters im gleichen Maße, lauerte auf jeden Wink von ihm, errieth seine Gedanken, half der alten tauben Magd die Besorgung der kleinen Haushaltung, und wick, wenn sie nichts zu thun hatte, nicht von seiner Seite.

„Sehen Sie“, sagte er eines Tages zu mir, „dieses Kind ist mein Trost und meine einzige Freude. So oft ich ihr ins Antlitz sehe, glaube ich die lieben Blicke meiner dahingegangenen Gattin wieder zu erblicken; betrachten Sie nur einmal, wie hübsch das Kind wird.“

Sie war auch hübsch, die herzige Kleine, man konnte sagen, schön, und sie versprach noch schöner zu werden, wenn sich die Knospe einmal entfaltet haben würde; doch waren ihre Blicke so originell, dass ich sie unter keinen bestimmten Volksstamm subsumieren konnte. Ihre beinahe blauschwarzen Haare beschatteten eine hohe königliche Stirn, ihre flammenden dunkel-

blauen Augen sprühten Blitze, wenn sie nur im mindesten aufgeregt war, und sahen dann beinahe schwarz aus. Die römische Nase und das feste vorstehende Kinn gaben ihr ein aristokratisches Aussehen, ihre Gestalt war tabellos, ihr Gang rhythmisch, kurz, alles harmonierte zu einem schönen Ganzen, nebenbei fiel mir ein kleines schwarzes Mal auf der linken Schläfe besonders auf. Ihre Erziehung aber ließ alles zu wünschen übrig; sie hatte keinen Begriff von der schwarzen Kunst des Lesens und Schreibens, sie konnte nicht rechnen, auch vom Nähen, Stricken oder Sticken und wie die weiblichen Arbeiten alle heißen, hatte sie bislang gar nichts erlernt. — Ich stellte daher eines Tages dem alten Manne vor, dass es wohl die höchste Zeit sei, das Mädchen in die Schule zu schicken.

„Ja mein Lieber,“ erwiderte er mir, „das ist leichter gesagt als gethan, bei uns in der Pfarre gibt es keine Schule, und sie nach Cattaro täglich und bei der großen Hitze im Sommer, oder bei Bora- und Siroccowinden hineinzuschicken, ist denn doch zu viel verlangt für die Kleine und auch zu gefährlich; ich könnte sie wohl in der Stadt auf die Kost geben, aber ich mag mich nicht von ihr trennen, was mache ich alter Mann den ganzen Tag allein?“

Ich rückte nun mit dem Vorschlage heraus, dass ich das Mädchen selbst unterrichten wolle, was seinerseits mit großer Freude angenommen wurde. Des anderen Tages kaufte ich gleich Bücher und Schreibrequisiten, womit ich nachmittags meine Wanderung in die Villa unternahm und auch wirklich mit dem Unterrichte begann. Nach einer verhältnismäßig sehr kurzen Zeit hatte ich die Kleine mittelst der damals in Oesterreich noch wenig bekannten Lautir-Methode dahin gebracht, dass sie lesen und zugleich schreiben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

der besten Mittel hiezu bieten die Postsparkassen. Allerdings werden die Postsparkassen eine Concurrenz hervorrufen, aber eine Concurrenz im edelsten und nützlichsten Sinne des Wortes, die Concurrenz im Sparen. Wenn Sie, meine Herren, den 324 Spareinlagestellen, die gegenwärtig in Oesterreich bestehen, mit einem Schläge 3993 Spareinlagestellen hinzuzufügen, so werden Sie dem Spartriebe des Volkes einen so mächtigen Impuls geben, daß der Erfolg die Erwartungen ohne Zweifel weit übersteigen wird und muß.

Ich habe von 3993 Spareinlagestellen gesprochen, und ich habe Ihnen damit die Zahl unserer Postämter genannt. Unsere Postämter sind alle ohne Unterschied und ohneweiters befähigt, die Agenden der Postsparkassen zu führen. Sie führen ja jetzt schon das Postnachnahme- und das Postanweisungsgeschäft, sie besorgen sämtliche Geld- und Wertsendungen, Geschäfte, die im Jahre 1880 einen Umsatz von über 5,000,000,000 fl. in Oesterreich repräsentierten. Die Geringfügigkeit der Einbußen, welche der Staat bei dieser kolossalen Summe, für die er ja unbedingt haftbar ist, erleidet, ist ein vorzügliches Zeugnis für die Verlässlichkeit unserer Postbediensteten. Der Gesetzentwurf, wie er Ihnen vorliegt, ist das Resultat der eingehendsten Erhebungen und Studien, er ist gegründet auf die verbürgten Erfahrungen in anderen Culturländern und ist gewissenhaft unseren Verhältnissen angepaßt.

Ich enthalte mich, schon jetzt auf die einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfes einzugehen, glaube aber, wohl der Ueberzeugung Ausdruck geben zu dürfen, daß derselbe dem Vergleiche mit ähnlichen Entwürfen nicht zu scheuen hat, und ich will nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß Sie, meine Herren, diesen Gesetzentwurf annehmen und daß wir in Oesterreich bald der wohlthätigen Einrichtung der Postsparkassen theilhaftig werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

**Zur Lage.**

Die „Neue freie Presse“ mäkelte an der Bestimmung des Gesetzentwurfes über die Postsparkassen, wonach die Fructification der Spareinlagen durch Ankauf von österreichischen Staatspapieren zu erfolgen hat, und sagt: „Wir fragen, mit welcher Berechtigung gerade die Regierung von Oesterreich ein so weitgehendes Vertrauen in ihren eigenen Staatscredit voraussetzt, daß sie ohneweiters die Einlagen des kleinen Sparers in ihren eigenen Renten und ohne Controle fructificieren will. Zweifellos werden sich im Abgeordnetenhaus die berufenen Stimmen finden, um gegen diesen Vorschlag energisch Einsprache zu erheben und eine andere Form der Sicherstellung zu fordern, als die gegenwärtige Regierung in ihrem bekannten Selbstvertrauen zu bieten gedenkt.“ — Wir möchten auf diese Frage mit einer Gegenfrage antworten: Gibt es irgendwo in der Welt ein auf Beachtung Anspruch machendes Parteijournal, das mit Verleugnung aller patriotischen Rücksichten den Credit des eigenen Heimatstaates in solcher Weise herabzusetzen und als fragwürdig hinzustellen wagen würde, wie es im vorliegenden Falle die „Neue freie Presse“ thut? Freilich hat der Geldmarkt, wie der Kurs unserer Rente beweist, andere Ansichten über Oesterreichs Staatscredit wie das tonangebende Organ der Linken; das ändert aber nichts an der bedauerlichen Thatsache, daß dem genannten Blatte die Parteileidenschaft mehr gilt als der Credit und das Ansehen des eigenen Vaterlandes. Vielleicht erleben wir es sogar noch, daß das bekannte „komische Quartett“ der „Neuen freien Presse“ gewisse exotische Obligationen höher bewertet als die heimischen Staatspapiere.

**Literatur.**

Das kürzlich ausgegebene 27. Heft von Martins „Illustrirter Naturgeschichte der Thiere“ (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig) enthält die Schlussbogen der ersten Abtheilung des im ganzen vier Abtheilungen umfassenden Werkes. Diese Abtheilung, die Säugethiere behandelnd, liegt somit vollständig vor und bildet für sich einen stattlichen Band von 43 Bogen mit 19 Separatbildern und 322 in den Text gedruckten Holzschnitten; derselbe empfiehlt sich für Jung und Alt als wertvolles Weihnachtsgeschenk, namentlich in dem brillanten Original-einbände, wie er durch jede Buchhandlung zu beziehen ist. Auch die Abtheilung, in der von Dr. F. Knauer die Kriechthiere und Vurche, von Dr. F. Heinde die Fische dargestellt werden, und welcher 10 Hefte von den bis jetzt erschienenen 27 Heften angehören, geht schon ihrem Abschluß entgegen. Ebenso sollen die beiden übrigen Abtheilungen, deren eine die Vögel, die andere die Insecten, Spinnen, Krustaceen und niederen Thiere vorführen wird, um die Vollendung des Ganzen möglichst zu fördern, gleichzeitig nebeneinander zur Ausgabe kommen. Durch die Trefflichkeit des populär-wissenschaftlichen Textes, wie durch die Naturtreue der Thierbilder und seinen außerordentlich billigen Preis hat das Werk sich bereits so allgemein beliebt gemacht, daß es eines erneuerten Hinweises auf diese Vorzüge kaum noch bedarf.

**Oesterreichische Steuergesetze.** Ein praktisch ebenso wichtiges als complicirtes Gebiet des öffentlichen Rechtes

Im übrigen wird die Regierungsvorlage, betreffend die Errichtung von Postsparkassen, von fast sämtlichen Wiener Blättern mit Zustimmung begrüßt. Die „Wiener allgemeine Zeitung“ sagt, es koste sie im vorliegenden Falle keine Ueberwindung, dem gegenwärtigen Handelsminister Anerkennung zu zollen. Seine Initiative sei „lobenswürdig“, sein Entwurf „im allgemeinen den Bedürfnissen entsprechend“. „In England, Italien, Holland, Belgien, wie nicht minder in einzelnen Staaten des amerikanischen Continents — so heißt es weiter — haben die Postsparkassen sich bereits eingebürgert und bedeutende Erfolge erzielt: sie werden dasselbe in um so höherem Grade in einem Lande zu leisten vermögen, in welchem die Principien der Sparsamkeit einer Popularisierung noch dringend bedürfen.“ — Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: „Gerade dem trefflich bewährten, schon in Belgien, Holland, Italien und Frankreich adoptierten Muster Englands ist auch der österreichische Gesetzentwurf über die Postsparkassen nachgebildet.“ — Das „Extra-Blatt“ äußert sich, wie folgt: „Der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung von Postsparkassen hat überall den besten Eindruck gemacht. Speciell in Finanzkreisen wurde derselbe mit einer kräftigen Kurssteigerung der Renten begrüßt. Man sucht sich eben keinen Augenblick darüber zu täuschen, daß durch diese Institution der Sparsinn der Bevölkerung ungemein gehoben und indirect auch das heimische Absatzgebiet der österreichischen Staatspapiere sich wesentlich erweitern wird.“ — Die „Morgenpost“ bemerkt: „Die Erfahrungen, welche hinsichtlich der Postsparkassen vorliegen, sind so günstig, daß man sich mit der Intention des Ministeriums nur vollkommen einverstanden erklären kann.“

Das „Journal des Débats“ kommt neuerdings auf das Exposé des Herrn Finanzministers Dr. Ritter v. Dunajewski zurück und bemerkt: „Es muß zuvörderst der ausgezeichnete Eindruck constatirt werden, den dieses Exposé auf das Abgeordnetenhaus gemacht hat. Die Majorität, auf welche die Regierung sich stützt, applaudierte lebhaft. Die Minorität folgte mit sichtlich Aufmerksamkeit den Erklärungen des Finanzministers, und mehrere ihrer Mitglieder konnten sich nicht enthalten, diesen zu beglückwünschen. Namentlich die Ankündigung des Ministers, daß demnächst zum Zwecke der Vereinfachung der Administration und zur Erstattung angemessener Ersparungsvorschläge eine Specialcommission ernannt werden würde, machte einen vorzüglichen Eindruck. Dieser Vorschlag ist sehr praktisch und erfreut sich einer großen Popularität. Das damit verfolgte Ziel ist: zu einem Systeme ernstlicher Ersparungen zu gelangen. . . Die Erklärungen des Herrn v. Dunajewski über die Herabminderung des Deficites und die von ihm geschilderten Aussichten über die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte sind ebenfalls mit großer Befriedigung aufgenommen worden.“

**Aus Rom**

schreibt man unterm 25. d. M.: „Diritto“ veröffentlicht einen längern Artikel unter dem Titel: „Das Ausland und das Ministerium“. Nachdem dieses Journal jenen geantwortet, welche die Idee der Reise des Königs Humbert nach Wien zu verkleinern und sie auf kleinliche Verhältnisse und auf ein parlamentarisches Auskunftsmitglied zu reducieren trachten, constatirt es, daß die Lage Italiens gegenüber Frankreich dieselbe geblieben ist, wie sie im letzten Mai war. Gambetta thue, was er könne. Die Loyalität zwingt uns, anzuerkennen, daß er die Politik seiner Vorgänger nicht acceptieren konnte. Wir nehmen mit

Vertrauen seine friedlichen und wohlwollenden Erklärungen auf, und wir sind alle geneigt, dieselben zu erwidern; aber noch einmal, die Dinge bleiben, wie sie waren; wir können dieselben weder abändern noch aufheben, weil ihre Ursache weiter besteht.

Indem nun „Diritto“ das Verhältnis Italiens zu Oesterreich, Ungarn und Deutschland bespricht, sagt es: Italien habe keine feindseligen Absichten gegen Frankreich gehabt: es habe bloß seine Interessen zu Rathe gezogen und sich für seine Zukunft vorgeesehen. Der Besuch in Wien war ein guter Anfang, der aber eine logische und vollständige Weiterentwicklung haben müsse. Das Ministerium kann und will nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Wenige Tage nach dem 27. Oktober schrieb man in Berlin, daß das, was in Wien sich zutrage, nur in Berlin eine öffentliche Bekräftigung und eine feierliche Wirksamkeit erlangen werde. Derselben Ansicht war man in Wien und ist man auch in Rom. Ohne Zweifel ist die Uebereinstimmung zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn eine Friedensgarantie; der Hinzutritt Deutschlands wird diese Garantie verstärken. Sich an eine dieser Mächte anschließen und die anderen bei Seite lassen, hätte größere Mißstände als Vortheile im Gefolge.

**Die Zustände in Irland**

geben den „Times“ zu sehr ernsten Betrachtungen Veranlassung, welche in anderen englischen Journalen ihr Echo finden. „Es ist peinlich, eingestehen zu müssen — sagt das Cityblatt — daß die Lage Irlands fortwährend eine Täuschung und Beunruhigung erweckende ist. Wir möchten wohl die Hoffnung nicht aufgeben, welcher der Premierminister in seiner Guildhall-Rede Ausdruck gab: daß eine baldige und fortschreitende Wendung zum Besseren zu erwarten sei; wir können jedoch unsere Augen der Thatsache nicht verschließen, daß die allerneuesten Erfahrungen und Vorfälle auf das gerade Gegentheil hinweisen. Es ist nur zu klar, daß nach einer kurzen Periode des Zauderns ein bedeutender Theil des Volkes sich entschlossen hat, an der Politik des „No rent“-Manifestes festzuhalten. Die locale Maschinerie der Landliga ist trotz der Verhaftung der Führer immer noch mächtig genug, den Kampf gegen die Rechte der Landeigentümer und dem gerichtlichen Ausgleichungsverfahren so wie den außerordentlichen Maßregeln der Executive zum Trost fortzusetzen.“

Die täglich berichteten Grausamkeiten, Verbrechen und Gesetlosigkeiten, von denen die verschiedenen Correspondenzen ein erschreckendes Bild entrollen, lassen sich meistens alle auf das „No rent“-Manifest zurückführen. Wenn wir es mit einer durch und durch zufriedenen und unloyalen Bevölkerung, von der die Pächter und deren Familien nicht mehr als die Hälfte bilden, zu thun haben, so ist es ganz müßig, zu erwarten, Ordnung und Ruhe herstellen zu können durch die vorgehaltene Hoffnung einer allgemeinen Pächtermäßigung und vollständiger Sicherstellung des Pachtbesitzes. Die „Times“ kommen daher zu dem Schlusse, daß die gestörten Verhältnisse und die Fortdauer des Kampfes zwischen der Regierung der Krone und einer Nebenregierung ist, welcher unbedingt ein Ende gemacht werden muß. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Ordnung triumphieren wird, wenn unter den Anhängern derselben Festigkeit und Einigkeit herrscht.“ Eines nur sei unmöglich, nämlich, daß Irland der Tyrannei einer geschlossenen Fraction überliefert werde, welche offen nach einer Zerreißung der Union strebe.

sind die Steuergesetze. Leider entsprechen die in Oesterreich bestehenden Sammlungen der Vorschriften über directe Besteuerung kaum den bescheidensten Ansprüchen. Sie sind theils antiquirt, theils unvollständig. Umso willkommener erscheint daher die vollständige Sammlung aller auf directe Steuern bezughabenden Gesetze, Verordnungen und Jubicate (besonders des Verwaltungsgewichtshofes), die, herausgegeben von Dr. Victor Röll, Rechtsconsulent-Stellvertreter der Kaiserin Elisabeth, eben im Verlage der Manz'schen Hof-Buchhandlung erscheint. Die Eintheilung der Sammlung ist folgende: Erster Theil: a) Grundsteuer, b) Gebäudesteuer, c) Erwerbsteuer, d) Einkommensteuer. Zweiter Theil: a) Zuschläge zu den directen Steuern; b) Einhebung der Steuern, Ueberzahlungen, Zufristungen, Verzinszinsen, Execution, Steuerherabsetzungen und Nachlässe, Verjährung; c) Wirkungskreis der landesfürstlichen Behörden und autonomen Organe in Steuersachen, Rechtsmittel der Parteien gegen Verfügungen in Steuersachen. Um die Benützung des Wertes zu erleichtern, wird demselben ein ausführliches alphabetisches und systematisches Register beigegeben. Die Steuergesetzsammlung wird in 6 bis 7 Heften, zu 80 kr., im gleichen Umfange erscheinen. Die Drucklegung wird ununterbrochen fortgesetzt, das Erscheinen der Hefte in kurzen Zwischenräumen ist gesichert, da das seit anderthalb Jahren druckfertige Manuscript unter der Presse ist.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 9. Illustrationen: Graf Kalnozy, Minister des kaiserlichen

Hauses und des Außern von Oesterreich-Ungarn. — „Die Verfolgten.“ Original-Bezeichnung von A. Conadant. — Im Münchener Hof-Brauhaus. Original-Bezeichnung von G. Heine. — „Der Briefkasten.“ Nach dem Gemälde von C. Lobrichon. — „Fischer in Abbazia an der istrianischen Küste.“ Nach dem Gemälde von W. Bernagil. — Türkische Teppich-Weberei in Piro. Nach der Natur gezeichnet von S. Titelbach. — Lessing und sein Bruder Theophilus. Nach dem Gemälde Haberlorns. — Die erste Seite der Handschrift des „Laokoön“. — Texte: „Die kleine Prinzessin“. Novelle von Heinrich Laube. (Fortsetzung.) — „Rothe Blätter“. Gedicht von Rudolf Sperling. — Die letzten Juden-Krawalle in Wien. (1700 und 1706.) Von Karl Czernak. — Eine merkwürdige Geige. Von L. von Santing. — „Lessings Leben.“ — Die Schienenwege der Erde. — Türkische Teppich-Weberei in Piro von V. T. — „Glück“. Gedicht von Edmund Grün. — Gustav Graf Kalnozy. Von F. W. — Die Eruptionen des „Ständchen“. Loao auf Hawaii. Von v. Hohenberg. — „Ständchen“. Gedicht von Victor Hugo, übertragen von Karl Sauer. — „Die schöne Melusine.“ Roman von Ernst Falkbeer. — Die Verfolgten. — Kleine Chronik. — Schach. — Redigiert von Ernst Falkbeer. — Correspondenz. — Räthsel. — Das Kryptogramm im Reg. — Poetisches Silberräthsel.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Geographische Gesellschaft.) Seine k. u. l. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf, Protector der k. l. geographischen Gesellschaft in Wien, hat höchstsehr erscheinen bei der Festversammlung der geographischen Gesellschaft anlässlich der Feier ihres fünfundsanzwanzigjährigen Bestandes am 12. Dezember d. J. huldvollst zugesichert.

— (Cardinals-Jubiläum.) Zu Beginn des künftigen Jahres feiert Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Cardinal Fürst Schwarzenberg ein seltenes Jubiläum. Am 21. Jänner 1882 werden es nämlich 40 Jahre, dass er, damals Erzbischof in Salzburg, vom Papste Gregor XVI. zum Cardinal ernannt wurde. Cardinal Schwarzenberg ist gegenwärtig das rangälteste Mitglied des Cardinalscollegiums und der einzige noch vom Papste Gregor (gest. 1846) ernannte Cardinal. Fürst Friedrich Schwarzenberg ist bekanntlich am 6. April 1809 zu Wien geboren, steht daher gegenwärtig im 73. Lebensjahre. Zum Priester wurde er am 25. Juli 1833 ordiniert und drei Jahre später wurde Fürst Schwarzenberg, im Alter von 27 Jahren, zum Erzbischofe von Salzburg ernannt. An der Spitze der Prager Erzdiocese steht Cardinal Schwarzenberg seit 1850.

— (Enquête im Ackerbauministerium.) Dem Vernehmen nach — schreibt die „Wiener Abendpost“ — findet demnächst im Ackerbauministerium unter Zuziehung einer Reihe von Großgrundbesitzern, Viehmästern und anderen Sachleuten aus Böhmen, Mähren, Galizien und den Alpenländern eine Besprechung der Uebelstände statt, welche bisher eine dem Stande und Umfange der österreichischen Viehzucht entsprechende Bescheidung des Wiener Viehmarktes aus dem Inlande verhindert haben. Dieser Enquête werden außer den betreffenden Beamten des Ackerbauministeriums Delegierte des Ministeriums des Innern, des Handelsministeriums, der niederösterreichischen Statthaltereie, des Wiener Gemeinderathes und Magistrates beigezogen werden, und soll sich die Erörterung auf alle Maßnahmen beziehen, welche eine zweckmäßige und im Hinblick auf die bevorstehende Grenzsperrung gegen Rußland und Rumänien zur Hintanhaltung einer Fleischtheuerung notwendige Reform der Wiener Vieh- und Fleischmarkt-Einrichtungen bezwecken.

— (Böhmische Fasanen nach Frankreich.) Fürst Karl Trauttmannsdorff hat von seinen Besitzungen bei Dorjchau-Teinitz in Böhmen 1200 Paar lebende Fasanen, das Paar zu 10 fl., nach Frankreich verkauft, wofür die dortige Aristokratie sich Fasanerien auf ihren Gütern anlegt.

— (Professor V'Allemand.) unser ausgezeichneter vaterländische Schlachtenmaler, arbeitet gegenwärtig an einem größeren historischen Gemälde, welches jenen in der Geschichte Oesterreichs denkwürdigen Moment darstellt, in welchem Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1619, in seiner eigenen Burg von einer Deputation protestantischer Stände arg bedrängt, durch das plötzliche Eintreffen Dampierre'scher Reiter noch rechtzeitig aus den Händen der Auführer befreit wird. Professor V'Allemand hat sich dieser Arbeit im Auftrage des Officierscorps des gegenwärtig in Wien garnisonierenden 8. Dragonerregiments — bekanntlich ehemals Dampierre-Kürassiere — unterzogen und sie in meisterhafter Weise durchgeführt. Das Bild fixiert den Moment, in welchem die Lede der unter Führung des Obersten St. Sillaire in die kaiserliche Burg einrückenden eisengepanzerten Reiter vor dem Schweizerthore Halt macht. Im Monate März 1882 wird das Bild während der internationalen Ausstellung im Künstlerhause zu sehen sein und dann in das Eigenthum des 8. Dragonerregiments übergehen. Das Gemälde, das gegenwärtig seiner Vollendung entgegengeht, wird unstreitig eine der hervorragendsten Bieder der Ausstellung heimischer Künstler bilden.

— (Schweizerische „fiamesische Zwillinge“.) Im Canton Bern wurde — wie das „Correspondenzblatt für Schweizer Aerzte“ mittheilt — im Juni dieses Jahres ein neues Paar „fiamesischer Zwillinge“ geboren. Beide Kinder sind weiblichen Geschlechtes und durch einen breiten Stiel von circa 8 Centimeter Länge und 25 Centimeter Umfang miteinander verbunden. Es besteht nur ein gemeinschaftlicher Nabel. Die Geburt verlief trotz der erschwerten Umstände spontan und rasch. Die Kinder waren gut entwickelt und wogen, drei Tage alt, zusammen nicht weniger als 7 Kilo. Leider konnte die Mutter die Kinder, welche Ubele und Marie heißen, nicht selbst nähren; sie erhielten daher Kuhmilch und blieben in ihrer weiteren Entwicklung zurück. Ende Juli litt Ubele an erheblichen Verdauungsstörungen und sah elender aus, als die eines verhältnismäßigen Wohlbehindens sich erfreuende Marie, welche, nach Angabe der Mutter, oft gut schlief, während ihre von Bauchschmerzen geplagte Schwester schrie. Gegenwärtig ist der Unterschied zwischen beiden Kindern geringer. Sobald sie einigermaßen erstarkt sein werden, soll ihre von der Mutter gewünschte Trennung vollzogen werden — eine gefährliche Operation, der das eine von beiden Geschwistern leicht zum Opfer fallen könnte, vielleicht auch beide.

— (Ein sinnreicher Apparat.) Auf sämtlichen Linien der Pennsylvania-Bahn fungiert seit Beginn dieses Monates ein Apparat, der dazu dient, alle Unregelmäßigkeiten auf dem Bahnkörper, insbesondere jene, die mit unbewaffnetem Auge nicht wahrnehmbar sind, zu verzeichnen und gleichzeitig die Stelle genau anzugeben, wo sich dieselben befinden. Von außen hat die Maschine das Aussehen eines Lastwaggons, im Innern enthält sie automatische Zeichenapparate, elektrische Pendeluhren u. s. w. So wird beispielsweise eine schadhafte Verbindung zweier Schienen insofern des Stoßes registriert, welche die überaus empfindlichen Federn des Wagens erleiden und dem Apparate mittheilen; ein Rivellierungsfehler wird durch Bleistifte auf liniertem Papiere verzeichnet; das Vorkommen einer Schiene wird durch eine besondere Vorrichtung notiert. Gleichzeitig ermöglicht es ein anderer Mechanismus, welcher die Zeit und die Distanz verzeichnet, mit vollständiger Genauigkeit die Stelle zu constatieren, wo eine allfällige Unregelmäßigkeit beobachtet wurde.

**Locales.**

**Krainischer Landtag.**

12. Sitzung am 21. Oktober.

(Fortsetzung und Schluss.)

In der Generaldebatte über die Regierungsvorlage, betreffend Sichelburg und Marienthal, ergreift niemand das Wort. Es erhielt dasselbe nun der Berichterstatter der Minorität, Herr Navratil, der das Minoritätsvotum des näheren begründete. Die Abgeordneten Svetec und Dr. Zarnik treten gleichfalls für dasselbe ein. Die Abgeordneten Luchmann und Deschmann sprechen im Sinne des Majoritätsvotums. Abg. Detela spricht für die Minorität. Abg. Ritter v. Kaltenegger hebt hervor, dass ja der Landtag in der Angelegenheit nicht zu entscheiden berufen sei, sondern nur ein Gutachten abzugeben habe. „Wir stärken die Position der Regierung in dieser Frage, wenn wir den Rechtsstandpunkt wahren.“ Und diesen erkennt Redner in dem Majoritätsvotum. Abgeordneter Dr. Zarnik erwidert auf die Ausführungen Deschmanns, und Deschmann verwahrt sich dagegen, dass er das Land Krain beschimpft habe. Nachdem noch die Abgeordneten Svetec und Detela für das Minoritätsvotum gesprochen und dann die beiden Berichterstatter das Wort erhalten, wird in namentlicher Abstimmung das Minoritätsgutachten abgelehnt und das Majoritätsvotum angenommen.

Der Antrag auf die allerunterthänigste Danksagung an Se. Majestät wegen Provinzialisierung der Grenze wird einstimmig angenommen, der weitere Passus aber, dass dadurch dem Lande Krain das Anstreben der Reincorporierung von Sichelburg und Marienthal ermöglicht worden, in namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 5 Stimmen angenommen.

Das Subventionsgesuch des Bezirksstraßen-Ausschusses von Bischoflack wird nach Ablehnung des auf Gewährung lautenden Antrages des Abgeordneten Detela im Sinne des Finanzausschusses erledigt.

13. (Schluss)-Sitzung am 22. Oktober.

In Ergänzung unseres Berichtes in der Nummer vom 23. Oktober bringen wir aus dieser Sitzung noch nachstehende Details:

Abg. Ritter v. Gariboldi referiert namens des Verwaltungsausschusses über die ihm aus dem Rechenschaftsberichte zur Berichterstattung zugewiesenen §§ 3 und 6, I. und II. Theil, dann über die im § 12, II. Theil, pag. 245 enthaltene Mittheilung wegen italienischer Schöblinge.

Es stellt der Verwaltungsausschuss folgende Anträge: Der hohe Landtag wolle beschließen:

Zum § 3. Die Berichte des Landesauschusses im § 3 des Rechenschaftsberichtes werden zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Zum § 6, I. Theil, Marg.-Nr. 55. Der Landesauschuss wird beauftragt, neuerdings mit allem Nachdrucke auf die Durchführung des Gesetzes vom 2ten Jänner 1869, L. G. Bl. Nr. 5, hinzuwirken und einer successiven Durchführung desselben zuzustimmen.

Zu Marg.-Nr. 57. Die hohe Regierung wird neuerdings ersucht, bis zur nächsten Landtagsession ein Landesgesetz über die Vertheilung der Hutweiden und Wechselgründe als Regierungsvorlage einzubringen.

Alle übrigen im I. und II. Theil des § 6 des Rechenschaftsberichtes enthaltenen Mittheilungen werden zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Zum § 12, II. Theil. Der bezüglich der Abschiebung italienischer Staatsangehöriger enthaltene Bericht wird zur Kenntnis genommen.

Diese Anträge werden angenommen.

Der Herr k. l. Landespräsident A. Winkler hatte betreffs der Frage der Zusammenlegung der Gemeinden die hohe Schwierigkeit der zulösenden Aufgabe betont und hervorgehoben, dass die Operate des Landesauschusses weder dem Geiste noch den Worten des Gesetzes entsprechen und dass es besser wäre, den Landesauschuss zu beauftragen, ein abänderndes Gesetz vorzubereiten. Betreffs des Hutweidegesetzes versprach

der Herr Landespräsident, auf das Zustandekommen eines solchen Gesetzes auf Grund seiner gemachten Erfahrungen hinzuwirken zu wollen.

Der Antrag des Abgeordneten Detela, betreffend die Errichtung einer Ackerbauschule in Laibach wird nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Berichterstatter Deschmann, Detela, Svetec, Ritter v. Kaltenegger, Navratil, v. Schrey, Schaffer, Baron Pfsaltrern theiligten, abgelehnt und der Antrag des Verwaltungsausschusses conform früheren Beschlüssen in dieser Frage und mit dem Zusatzantrage des Baron Pfsaltrern, dass in der Beschlusfassung „keine principielle Anerkennung“ gelegen sei, in namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 12 Stimmen angenommen.

Der Gemeinde Strmca wird eine Subvention von 150 fl. zugesprochen.

(Schluss folgt.)

— (Ihre k. und l. Apostolische Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth) haben dem hiesigen Kaiserin-Elisabeth-Kinder-spitale auch für dieses Jahr zu Spitalszwecken die Summe von hundert Gulden allergnädigst zu spenden geruht.

Aus Rudolfswert schreibt man uns: Unser uniformirtes Bürgercorps hatte zum Allerhöchsten Namensfeste Ihrer k. und l. Apostolischen Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth, der Allerhöchsten Fahnenmutter, die allerunterthänigsten Glückwünsche dargebracht, welche Ihre Majestät auf telegraphischen Wege allergnädigst beantwortet zu lassen geruhten. Das für die Mitglieder unseres Bürgercorps besonders erfreuliche Telegramm lautet: „Herrn Bertacic, Hauptmann des Bürgercorps, Rudolfswert. Ihre Majestät danken dem Bürgercorps für dessen Glückwünsche auf das huldvollste und gnädigste. Baron Novcsa m. p.“

**Dr. Johann Bleiweis Ritter von Tersteniski †.**

Heute nachts halb 1 Uhr ist die wohl schon einige Tage her vorausgesehene Entscheidung erfolgt und Herr Dr. Ritter v. Bleiweis-Tersteniski verschieden, nachdem sich in der letzten Woche die Krankheit desselben rapid entwickelt hatte. Mit dem Hinscheiden des hochverehrten, ausgezeichneten Mannes ist die slovenische Nation in die tiefste Trauer versetzt, und auch jeder für das Landeswohl besorgte Vaterlandsfreund Krains wird den Verlust dieses aufrichtigsten Patrioten lebhaft beklagen, der sein ganzes Leben der Hebung und Förderung der materiellen Wohlfahrt unseres Volkes gewidmet und dafür stets in Wort und Schrift gewirkt hatte, für welche Verdienste demselben denn auch wiederholt die Allerhöchste Anerkennung und, wie bekannt, jüngst erst die allergnädigste Verleihung des Ordens der eisernen Krone und die damit verbundene Erhebung in den erblichen Ritterstand zu theil wurde. Wir werden demnächst mit der Veröffentlichung eines ausführlichen, dem Andenken des Verstorbenen gewidmeten Nekrologs beginnen.

— (Die Jahresversammlung der Section für Pferdezuucht) fand am 23. d. M. nachmittags, im Rathhaussaale statt. Es eröffnete dieselbe der Herr Präsident der Pferdezuuchtsection, Herr Handelsmann Johann Luchmann, in Anwesenheit von 26 Mitgliedern. Der Präsident betonte, dass die Section die Interessen der Pferdezuucht Krains stets rege im Auge behalten habe und rastlos thätig war, die Pferdezuucht im Lande Krain zu heben. (Beifall.) Der Vicepräsident der Section, Herr Handelskammersecretär J. Murnik, erstattete über das Wirken der Section einen eingehenden Bericht. Derselbe zählt 50 Mitglieder und war allseitig nach besten Kräften bestrebt, das Interesse der Pferdezüchter in Krain zu fördern und allerorts den laut gewordenen Wünschen derselben zu entsprechen. Der Bericht, welcher in deutscher und slovenischer Sprache in Druck gelegt und unter die Mitglieder vertheilt werden wird, wurde seitens der Versammlung ohne Debatte mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. Der Präsident Herr Johann Luchmann theilt mit, dass Herr Großgrundbesitzer Smola in Stauden erklärt habe, die auf ihn gefallene Wahl als Ausschuss der Section, ob Ueberbürdung mit anderweitigen dringenden Geschäften, dankend ablehnen zu müssen. Es wird zur Neuwahl geschritten und der Großgrundbesitzer Herr Dr. Theodor Rudesch mit großer Majorität der abgegebenen Stimmen in die Section gewählt, welcher erklärt, die ehrenvolle Wahl annehmen zu wollen.

Als die selbständigen Anträge der Mitglieder an die Reihe kamen, gab Herr Oekonom Martin Peruci dem Wunsche Ausdruck, es mögen für Eggdorf künftighin zur Deckung Hengste der Vipizaner oder der ungarischen Race verwendet werden, indem die dortigen Züchter die Pferde nicht lediglich für ihren Gebrauch, sondern zumeist für den Handel verwenden. Der Präsident, Herr Johann Luchmann, erwidert, dem Wunsche des Herrn Peruci sei bereits durch die Anordnungen des k. l. Hengstendepots in Selo vollkommen entsprochen

worben, indem selbes gerade Hengste, wie solche Herr Peruci wünscht, für die künftige Deckperiode nach Eggdorf dirigiert habe. Es seien dies Hengste mittlerer Höhe und Stärke, gerade, wie solche den dortigen Verhältnissen entsprechen. Der Präsident bemerkt schließlich, die Section habe wiederholt zur Verbesserung der Zucht an das h. k. l. Ackerbauministerium sowie auch beim k. l. Staatshengstendepot in Graz das Ansuchen gestellt, für Krain einige kräftige starke Halbblutpferde anzukaufen, da namentlich in Unterkrain der Lipizaner Schlag zu vorherrschend ist, dieser Gegend aber ein kräftigeres Pferd zu verschaffen notwendig erscheint. Dieses Ansuchen hat durch eine in diesen Tagen vom k. l. Depot in Graz eingelaufene Note die Erledigung dahin gefunden, daß sich das k. l. Depot an das h. k. l. Ackerbauministerium mit der Bitte waudte, für den Hengstenabgang in Krain zwei schwere Norfolkter bestimmen zu wollen, welchem Ansuchen sicher Rechnung getragen werden wird. Die Enunciationen des Herrn Präsidenten wurden beifällig begrüßt und hierauf die Generalversammlung geschlossen.

(Die Casino-Unterhaltung) am 26sten d. M., die, wie bereits mitgeteilt worden, eine recht amüsante war, bot außer einer Pièce auf der Bithre, von einer Dame der hiesigen Gesellschaft artig vortragen, namentlich durch das Lustspiel: „Kriegslist“ von Mauthner, einen erhöhten Reiz, die Damen und Herren unseres landschaftlichen Theaters, die darin vornehmlich beschäftigt waren: Fr. Solmar und Fr. Paulert, Herr v. Balajthy und Herr Felix, ernteten für ihr treffliches Spiel reichlichen Beifall. Fr. Fischer von unserer Oper sang zur vollsten Zufriedenheit. Nach der Erfüllung des Programmes wurde bis in den frühen Morgen mit allem Animo getanzt, gab es doch einen reizenden Flor schöner Frauen und holder Mädchen. Der Besuch des Abendes war ein sehr guter.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Außer den von uns bereits mitgetheilten Schwurgerichtsverhandlungen gelangen noch folgende Fälle zur Verhandlung: 29. November (nachmittags): Bartholomäus Haller, Todtschlag; 30. November: Mathias Puhar, Diebstahl; 1. Dezember, vormittags: Franz Widmar, Todtschlag; nachmittags: Anton Feichtinger, Brandlegung; 2. Dezember: Jakob Blaz, Brandlegung; 3. Dezember, vormittags: Laurenz Plabutnik und Jakob Resnit, Betrug; nachmittags: Franz Ravnitar, Todtschlag. Mit dem Letztgenannten ist die Reihe der Schwurgerichtsverhandlungen in dieser Session geschlossen.

(Selbstmorde.) Am 27. d. M. morgens halb 8 Uhr sprang hier der nächst der steinernen Brücke über den Gruberschen Kanal wohnhafte 40jährige Greisler Thomas Erzar ins Wasser und wurde derselbe sehr bald, aber bereits als Leiche durch die Krautauer Fischer herausgezogen. Erzar litt sehr stark an der Niere und dürfte den Selbstmord in unzurechnungsfähigem Zustande vollbracht haben.

Am 23. d. M., vormittags 11 Uhr, wurde in der Waldung des Gutes Gairau die Leiche eines jungen Mannes und daneben eine doppelläufige Pistole aufgefunden, deren eine Lauf entladen, der zweite jedoch noch geladen war. Die ohne Verzug eingeleiteten Erhebungen bestätigten die Annahme eines Selbstmordes, und man erkannte in dem Todten den 22 Jahre alten, aus Imovic, Bezirk Stein, gebürtigen Johann Emon, Handlungscommis bei Herrn Maurer in Unterschischfa; der Schuß, den sich der Selbstmörder beigebracht, gieng ins Herz, wodurch der Tod sofort erfolgt war. Als Ursache des Selbstmordes wird Liebesgram vermutet, und wurde die That nach ärztlichem Gutachten im Zustande momentaner Sinnesverwirrung verübt.

(Schadenfeuer.) Aus Voitsch schreibt man uns: Am 12. d. M. gegen halb 9 Uhr nachts brach in der Harpfe des Besitzers Jakob Petkovek in Hübikon Nr. 1 Feuer aus, welches in einem kurzen Zeitraume diese Harpfe sammt den darin befindlichen Futtervorräthen und mehrere Wirtschaftsgeräte einscherte. Der verursachte Schaden wird von dem Beschädigten, der

nicht affecuriert war, auf 1000 fl. geschätzt. Der Brand scheint durch Unvorsichtigkeit der Dienstleute entstanden zu sein, welche den Tag über mit der Einfuhr von Eimern in die abgebrannte Harpfe beschäftigt waren.

(Landschaftliches Theater.) Mit Vergnügen constatieren wir, daß die gestrige sehr gut besuchte und durch vielen Beifall ausgezeichnete Lucrezia-Repriese unsere neulich ausgesprochenen Hoffnungen in jeder Beziehung aufs beste erfüllte. Die mitwirkenden ersten Kräfte waren insgesammt gut bei Stimme und hatten auch ihre Partien sorgfältig studiert, so daß die Aufführung frisch und flott von statten gieng und sich den gelungenen der heurigen Saison zählen kann. Auch die Störungen, welche zwischen den Sängern und dem Orchester bei der ersten Aufführung fühlbar waren, entfielen gestern. Die Besetzung war die gleiche geblieben. Fr. Fischer (Lucrezia) bot eine hübsche Leistung und entwickelte, trotz der vielen Strapazen in den letzten Tagen, die nöthige Kraft, um ihre Partie, der sie gestern besser Herrin ward, zur Geltung zu bringen. Unsere sympathische Altistin Fr. Brud (Maffio Orsini) sang mit all dem Wohlant ihres so schönen Organs und errang insbesondere für den dramatischen Vortrag des Trinkliedes „Um stets heiter und glücklich zu leben“ lebhaften Beifall. Ihre schmutze Erscheinung als junger Edelmann haben wir schon neulich hervorgehoben. Herr Erl (Gennaro) trug, wie überhaupt die ganze Partie, auch das reizende Lied: „Fern an Neapels Strande“ mit tiefer Empfindung und glöcklicher Stimme vor. Herr Luzatto (Herzog), der, wie bei der ersten Aufführung, eine vorzügliche Leistung bot, sang auch gestern so, wie man es von diesem stimmbegabten routinirten Sänger gewohnt ist; wir bedauerten neuerdings aufs lebhafteste den edlen Herzog, einen solchen „Trabanten“ wie Herrn Amenth an seiner Seite — dulden zu müssen. Der Abstand zwischen den Beiden ist aber auch zu arg! Es ist ein Glück für das Auditorium, daß der „Trabant“ so bald — zu verschwinden hat. Im ganzen gieng aber Lucrezia recht zufriedenstellend und wird der Direction noch manch volles Haus einbringen, was diese melodische Oper in der That verdient.

(Venezize-Anzeige.) Der tüchtige Regisseur Herr Wallhof hat morgen (Mittwoch) sein Benefize und gibt derselbe Shakespeares „Sommer nachts Traum“ mit der Musik von Mendelssohn. Herr Wallhof, der sich sowohl durch die Regie der bisher vorgeführten Dramen und Lustspiele, wie nicht minder als vorzüglicher Schauspieler die Anerkennung und reichlichen Beifall seitens des kunstsinigen Publicums unserer Stadt erwarb, wird ganz sicher, schon auch mit Rücksicht auf die Wahl eines klassischen Werkes, die verdiente Würdigung seines Benefize-Abends finden.

(Theaternachrichten.) Eine neue Operette von Strauß: „Der lustige Krieg“, wurde am 25. d. in Wien im Theater an der Wien zum erstenmale aufgeführt. Dabei ereignete sich etwas, das in den Theatern Wiens noch nicht dagewesen! Vor Beginn des dritten Actes spielte das Orchester unter der Leitung von Johann Strauß, der wie kein anderer Dirigent dem Musikkörper die Grazie und den echt wienerischen Schick seines eigenen Wesens einzuhauchen versteht, denselben Walzer, und es erhob sich ein solches Jauchzen und Zurufen, daß Strauß diesen Walzertheil, diese Zwischenactmusik, dreimal wiederholen lassen mußte, während das ganze Haus leise den Wienerer Tanz mitsang! Wenn aber tausend Menschen eine schnell aufgefaßte Melodie mitsummen, so entsteht ein lauter Chor, und dieser Rundgesang war, wie die „Wiener Abendpost“ sagt, das selbst in unserer musikalischen Heimat in den Theaterannalen Wiens noch nicht vorgekommene Ereignis.

Das neue Stück (vom Verfasser des Volksstückes „Die Familie Schred“) Karl Morre: „Die Statuten der Ehe“, erzielte in Graz einen sehr freundlichen Erfolg. Das zahlreich versammelte Publicum applaudierte nach jedem Acte lebhaft und der Regisseur mußte nach dem zweiten und nach dem letzten Aufzuge im Namen des abwesenden Verfassers danken.

Aus Berlin meldet man, daß Dumas' am dortigen National-Theater zum erstenmale gegebenes Schauspiel „Die Prinzessin von Bagdad“ mit Fräulein Katharina Frank in der Titelrolle einen außerordentlichen Erfolg errungen hat. Fräulein Frank wurde durch mehrfache stürmische Hervorrufe ausgezeichnet und erhielt außer zahlreichen Blumenspenden auch einen Kranz mit der Widmung: „Der genialen Tragödin.“

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ Berlin, 28. November. Reichstag, erste Lesung des Hamburger Zollanschlusses. Bismarck betont, daß ganze Reich sei bezüglich des Handelsgebietes in hervorragendem Grade theilhaftig. Redner wird sich durch Opposition an der Durchführung verfassungsmäßiger Bestimmungen nicht hindern lassen. Er kann bei der gegenwärtigen Friedenslage sein Auge den inneren Fragen nicht verschließen, kennt kein persönliches Element im Kampfe für die Reichseinheit, will aber die Verantwortlichkeit für das Nichtzustandekommen seiner Pläne nicht übernehmen. Die Vorlage wird schließlich einer Commission zugewiesen.

Prag, 28. November. Auf Schloß Smetschna, dann in Schlan, Neustraschitz und Muzsai werden großartige Festvorbereitungen zum Empfange des Kronprinzenpaars getroffen. Am 30. d. M., um 8 Uhr, soll Kronprinz Erzherzog Rudolf im Schloße eintreffen. Um 5 Uhr nachmittags kommt die Frau Kronprinzessin daselbst an. Die Eisenbahnstation wird elektrisch beleuchtet sein. Die Schlaner Vereine werden einen Fackelzug veranstalten. Graf Clam-Martiniß ist gestern nach Smetschna abgereist, um persönlich alle Vorkehrungen zum Empfange zu treffen.

Linz, 28. November. In einer eigens einberufenen außerordentlichen Generalversammlung wählte der oberösterreichische Schutzverein für Jagd und Fischerei den Kronprinzen Rudolf unter begeisterter Aclamation zum Protector des Vereins. Fürst Camillo Starhemberg wurde von der Versammlung beauftragt, dem Kronprinzen die Bitte um Annahme zu unterbreiten.

Brünn, 28. November. In seiner Antwort auf die Ansprache des Präsidenten der Handelskammer sagte gestern der Statthalter, er sei sich bewußt, es hier mit einer Handelskammer zu thun zu haben, welche von keiner der vielen gleichartigen in der Monarchie befindlichen Corporationen an Bedeutung hier vertretenen Interessen und der die Kammer bildenden Persönlichkeiten übertroffen werde. Er halte es für seine Pflicht, die Bestrebungen der Kammer zu fördern, insoweit es ihm möglich sei. Insbesondere gab der Statthalter seiner lebhaften Freude darüber Ausdruck, daß die Versorgung und Unterstützung hilfsbedürftiger Arbeiter mit solchem Eifer hier in Brünn in Angriff genommen werde, wofür den Herren Industriellen der allgemeine Dank gebühre.

Verstorbene.

Den 27. November. Thomas Erzar, Greisler, 40 J., wurde an der Zirnerlande bei Nr. 1 aus dem Laibacher Krankenhaus herausgezogen. — Anna Pollit, Fleischhauerwitwe und Wirtin, 75 J., Karlsstädterstraße Nr. 7, Gehirnschlagfluß. Den 28. November. Anna Armbruster, Eisenbahnerführerstochter, 21 J., Petersstraße Nr. 32, Lungenschwund. — Johann Lusin, Landesbuchhaltungs-Ingenieur, 38 J., Grasdachgasse Nr. 16, Lungenschwund.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Stimmeln, Niederschlag in Millimetern. Data for Nov 27 and 28.

Bormittags ziemlich heiter, Sonnenschein; nachmittags zunehmende Bewölkung; austrocknender Südwestwind. Das Tagesmittel der Wärme + 10.4°, um 8.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 28. November 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Large table of market prices for various securities, bonds, and commodities. Columns include item names, prices in gold (G) and silver (S), and exchange rates for various locations like London and Paris.